



Markus Föster

von  
*Sabine-Claudia Nold*

## Die kirchlichen Feste

### Von Advent bis zum Ewigkeitssonntag

Menschen teilen seit jeher die Zeit in für sie überschaubare Abschnitte und Einheiten ein. Waren es früher stärker die Jahreszeiten, die das Leben der Menschen bestimmten, sind es heute vermehrt die Stunden und Minuten, die unseren Lebenstakt angeben. Bereits die Kalender der Antike richteten sich an Mond und Sonne aus, doch stets war die Zeitmessung mit den religiösen Vorstellungen der jeweiligen Kultur verknüpft. So galt beispielsweise die kürzeste Nacht auf der

Nordhalbkugel am 21. Dezember oder der tägliche Sonnenaufgang am Morgen in Ägypten als Sieg des Sonnengottes über die Dunkelheit und das Chaos.

Auch im Judentum gab (und gibt) es diese Verknüpfung: So erinnert das Fest Pessach an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten (Exodus), richtete sich aber zugleich am ersten Frühlingsvollmond aus. Da Jesus gemäss der biblischen Überlieferung zum Pessachfest nach

Jerusalem reiste (Palmsonntag), richtet sich die Passio Jesu, die Kreuzigung (Karfreitag), und die Auferstehung Christi (Ostern) ebenfalls am ersten Frühlingsvollmond aus.

Dieses Beispiel zeigt exemplarisch auf, wie der christliche Kalender seinen Anfang im jüdischen Kalender nahm. Auch unsere Sieben-Tage-Woche entwickelte sich in Anlehnung an die jüdische Woche.

### Das Kirchenjahr entsteht

Das Osterfest ist das älteste und wichtigste Fest der Christenheit: An Ostern feiern wir, dass Christus von den Toten auferstanden ist und damit auch uns – die wir auf seinen Namen getauft sind – der Macht des Todes entrissen hat. Ostern fällt immer auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond. Das wurde beim Konzil von Nicäa (325) nach heftigen Diskussionen so beschlossen und in der Westkirche durchgesetzt. Der Zeitpunkt des Osterfests bestimmt auch Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Christi Himmelfahrt und Pfingsten.

Das Weihnachtsfest ist hingegen ein fixes Fest und jünger als das Osterfest: Seit dem 2. Jahrhundert ist in einzelnen Gemeinden das Interesse an einem Geburtsfest Jesu Christi nachzuweisen. Da wir in der Bibel keinen zeitlichen Anhaltspunkt finden, wurde das Fest an unterschiedlichen Daten gefeiert. Seit dem 4. Jahrhundert ist der 25. Dezember in Rom und bald in der gesamten Westkirche als Weihnachtstag belegt.

Der jährliche Zyklus, in dem das Leben von Jesus Christ erzählt wird, beginnt aber nicht an Weihnachten, sondern mit dem ersten Advent. Der Begriff Advent kommt von lateinisch *adventus domini* (Ankunft des Herrn) und meint die Ankunft Jesu Christi. Die Adventszeit ist die Zeit, in der wir auf die Geburt Jesu Christi warten. Der lateinische Begriff entspricht dem griechischen Begriff *epiphaneia* (Erscheinung) und bedeutete im Römischen Reich die Ankunft von Königen oder Kaisern.

Die Adventszeit in ihrer heutigen Form geht auf das frühe 7. Jahrhundert zurück, als Papst

### Das Osterfest ist das älteste und wichtigste Fest der Christenheit.

Gregor der Grosse († 604) die Zahl der Advents-sonntage erstmals auf vier festlegte. Wie in allen Organisationen gab es auch im jungen Christentum bald Streit, nicht nur über einzelne Glaubensaussagen, auch über das Oster- und später das Weihnachtsdatum. Mit dem Resultat, dass heute die orthodoxen und östlichen Kirchen an anderen Tagen Weihnachten und Ostern feiern.

Zur klaren Trennung zwischen der Ost- und Westkirche kam es, als Papst Gregor XIII. († 1585) seine Kalenderreform durchführte. Alle Kirchen, die den sog. gregorianischen Kalender übernahmen, feierten fortan am 25. Dezember Weihnachten. Dies sind nebst der westlichen, römisch-katholischen Kirche einige orthodoxe Kirchen.<sup>1</sup> Einige Teilkirchen<sup>2</sup> halten bis heute am alten julianischen Kalender fest. Sie feiern Christi Geburt deshalb dreizehn Tage später, am 6. und 7. Januar.

Allen christlichen Konfessionen ist jedoch gemeinsam, dass sie die Erzählung von Jesu Christi Leben, seiner Geburt, seiner Passio (Leidensweg und Tod) und seiner Auferstehung über das ganze Jahr hinweg erzählen. In Festen, Liedern und Bräuchen werden die Geschehnisse in Erinnerung gerufen und vergegenwärtigt. Die Gottesdienstpraxis und die Liturgie (Lesungen, Gebete, Musik) nehmen jeweils die Glaubensaussagen auf und gestalten sie. Den Kreislauf dieser Erzählung nennen wir ein kirchliches Jahr.

Festzuhalten bleibt, dass die Bezeichnung «Kirchenjahr» relativ jung ist. Sie ist erstmals 1589 beim lutherischen Pastor Johannes Pomarius belegt.

**Die Adventszeit in ihrer heutigen Form geht auf das frühe 7. Jahrhundert zurück.**

---

1 Es sind dies die orthodoxen Kirchen von Konstantinopel/Ökumenisches Patriarchat, Alexandrien, Antiochien, Rumänien, Bulgarien, Zypern, Griechenland (mit Ausnahme der Republik Athosklöster), Albanien, Finnland und die Syrisch-orthodoxe Kirche.

2 Dazu gehören die Russische, Weissrussische, Ukrainische, Serbische, Mazedonische, Georgische und Jerusalemische Kirche sowie die Klöster auf dem Berg Athos.

---

## Die einzelnen Festkreise

In der alten Kirche bildeten sich zuerst um Ostern, später auch um Weihnachten eigene Festzeiten, aus denen sich nach und nach eigene Jahreszyklen entwickelten. Die folgende Übersicht zeigt die wichtigsten Festtage, die zu einem Festkreis gehören. Einige der aufgezählten Festtage werden in der Römisch-Katholischen, nicht aber in der Reformierten Kirche gefeiert. Das Wissen um diese speziellen Festtage und um ihren Inhalt gehört jedoch zum Basiswissen für Christen. Deshalb erscheinen sie ebenfalls in der Übersicht, gekennzeichnet mit einem K. Eine Vertiefung der Feste, die in der Reformierten Kirche gefeiert werden, finden Sie in den Einheiten.

In der reformierten Kirche kennen wir drei grosse Festkreise: den Osterfestkreis, den Weihnachtsfestkreis und die Zeit nach Trinitatis.

### Der Osterfestkreis

Der Osterfestkreis umfasst:

- Aschermittwoch (K)
- Fastenzeit
- Palmsonntag (K)
- die Karwoche mit dem *Triduum Sacrum* (Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostern)
- Auffahrt/Christi Himmelfahrt
- Pfingsten

Die eigentliche Osterzeit beginnt mit dem Ostermorgen und endet fünfzig Tage später mit Pfingsten. Der Osterfestkreis, wie er sich heute präsentiert, ist über Jahrhunderte hinweg gewachsen. Seit den ersten Jahrhunderten bereiteten sich die Christen mit zwei bis vier Fastentagen vor Ostern auf das grosse Fest vor.

**Die Osternacht war lange Zeit der einzige Taftermin.**

Das galt in besonderem Mass für diejenigen, die sich taufen lassen wollten, denn in der jungen Kirche war die Osternacht der einzige Termin, an dem getauft wurde. Die Neugetauften wurden in weisse Gewänder gekleidet

**In der alten Kirche bildeten sich zuerst um Ostern, später auch um Weihnachten eigene Festzeiten.**

und gingen in der folgenden Woche täglich zum Abendmahl bzw. zur Eucharistie. Während dieser Zeit behielten sie ihre weissen Kleider an – erst am Sonntag nach Ostern, am Weissen Sonntag (K) – legten sie sie ab.

Nachdem im 4. Jh. der Ostertermin festgelegt worden war, wurde die vorösterliche Fastenzeit auf eine Woche ausgeweitet – auf die Karwoche, die mit dem Palmsonntag beginnt.

Gemäss Apg 1,3 weilte Jesus vierzig Tagen unter den Jüngern, bevor er in den Himmel aufgenommen wurde. Diese vierzig Tage nach Ostern wurden in den folgenden Jahrhunderten auf die Fastenzeit vor Ostern übertragen.

Das Datum des Pfingstfestes ist besonders interessant, wenn wir nochmals einen Blick in den jüdischen Kalender werfen: Sechs Wochen nach dem jüdischen Fest Pessach (das wie oben beschrieben mit Ostern zusammenhängt, vgl. S 4f) feiern die Juden mit dem Fest Schawuot den Empfang der Zehn Gebote am Berg Sinai. Sechs Wochen nach Ostern bzw. zehn Tage nach Christi Himmelfahrt feiern die Christen mit Pfingsten den Empfang des Heiligen Geistes. Der Empfang der Zehn Gebote (Schawuot im Judentum) wird mit dem Empfang des Heiligen Geistes (Pfingsten im Christentum) parallel gesetzt.

Aufgrund dieser Entwicklungen präsentiert sich der Osterfestkreis heute folgendermassen:

*Aschermittwoch (K):*

An Aschermittwoch beginnt die vierzig tägige Fasten- oder Passionszeit, die das Leiden Jesu Christi ins Zentrum stellt. Sie dauert bis Karsamstag. Das sind genau genommen 46 Tage, doch die Sonntage sind vom Fasten ausgenommen, weil in der vorreformatorischen Zeit (in der Römisch-Katholischen Kirche auch heute) an jedem Sonntag in der Eucharistie die Auferstehung Christi gefeiert wurde. In den katholischen Regionen endet am Aschermittwoch die Fasnacht.

In der Katholischen (und Lutherischen) Kirche findet an Aschermittwoch eine kirchliche Feier statt, in der den Gläubigen ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet oder ihnen Asche

über das Haupt gestreut wird. Die hierfür verwendete Asche stammt von den verbrannten Palmzweigen des Vorjahrs (Palmsonntag). In der Katholischen Kirche gehört der Empfang des Aschekreuzes zu den heilswirksamen Zeichen (Sakramentalien) und verweist auf die Vergänglichkeit des Menschen.

### *Fasten:*

In der alten Kirche unterzogen sich insbesondere die Taufbewerber einem strengen Fasten, bevor sie in der Osternacht die Taufe empfangen. Dabei beinhaltete das Fasten in erster Linie den Verzicht auf bestimmte Nahrung. Die Reformatoren (z. B. Luther oder Zwingli) stellten sich gegen diese Fastenpraxis.

Heute wird das Fasten zunehmend beliebt – auch bei den Reformierten. Dabei wird unter Fasten heute weit mehr als der Verzicht auf Nahrung verstanden. Vielmehr geht es darum, bewusst auf etwas zu verzichten und sich in der dadurch «gewonnenen» Zeit Gott zuzuwenden. Fasten will heute vermehrt neue Horizonte öffnen und Abhängigkeiten aufzeigen.

### *Palmsonntag (K):*

Der letzte Sonntag vor Ostern heisst Palmsonntag. An diesem Tag wird der Einzug Jesu in Jerusalem gefeiert. Der Name des Sonntags leitet sich von Joh 12, 13–15 ab, wo beschrieben wird, wie das Volk bei Jesu Einzug Palmzweige hochhält.

In der Römisch-Katholischen Kirche werden an Palmsonntag Prozessionen mit Palmzweigen (oder anderen Zweigen) abgehalten. Der Palmsonntag ist der Beginn der Karwoche.

### *Gründonnerstag:*

Der Gründonnerstag ist der Donnerstag der Karwoche. Am Abend vor Jesu Todestag (Karfreitag) wird an die letzte Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern gedacht. Dieses Abendessen Jesu mit seinen Vertrauten ist der Ursprung der Abendmahlsfeier (katholisch: Eucharistiefeier). Weitere traditionelle Motive des Gründonnerstags sind die Fusswaschung Jesu, die Erinnerung an das einsame Gebet Jesu auf dem Ölberg, seine Verhaftung, Vernehmung und Geisselung.



*Der Saal, in dem gemäss der Überlieferung das letzte Abendmahl stattgefunden haben soll.*

### *Karfreitag:*

Gemäss der Überlieferung ist der Karfreitag der Todestag Jesu. An ihm fanden der Prozess, die Hinrichtung und die Bestattung Jesu statt. Seit dem 2. Jahrhundert wird der Karfreitag als Trauertag begangen. In katholischen Kirchen finden am Karfreitag und am Karsamstag keine Messen, sondern nur Wortgottesdienste statt. Für die reformierten Christen ist der Karfreitag ein Busstag und gilt heute als der höchste kirchliche Feiertag.

**Fasten will heute vermehrt neue Horizonte öffnen und Abhängigkeiten aufzeigen.**

### *Ostersonntag:*

An Ostern feiern wir das Fest der Auferstehung Jesu Christi von den Toten (vgl. Mk 16, 6). In dieser Nacht vor Ostern vollzieht sich die Wende von der Trauer zur Freude. Deshalb wird (v. a. in der Katholischen Kirche, aber immer häufiger auch in reformierten Gemeinden) in der Osternachtsfeier eine Osterkerze entzündet, die die ganze Freudenzeit hindurch (d. h. bis Pfingsten) brennt.

### *Auffahrt bzw. Christi Himmelfahrt:*

Am vierzigsten Tag nach Ostersonntag wird die Auffahrt Christi in den Himmel gefeiert. Dieses Fest geht auf die Schilderung im Evangelium nach Lukas zurück: «Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob die Hände auf und seg-

nete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.» (Lk 24, 50ff) Ursprünglich wurde das Fest zusammen mit Pfingsten gefeiert. Erst im 4. Jahrhundert bekam es seinen eigenen Feiertag. Christi Himmelfahrt betont die Anwesenheit und Macht Jesu Christi an allen Orten und zu jeder Zeit. Deshalb verlassen viele Kirchgemeinden der Kirchenraum und unternehmen eine Wanderung oder einen Ausflug und feiern den Gottesdienst im Grünen.

#### *Pfingsten:*

An Pfingsten feiert die Kirche den Empfang des Heiligen Geistes. Als die Apostel in Jerusalem versammelt waren, kam der Heilige Geist über sie (Apg 2), sodass die Apostel in verschiedenen Sprachen redeten und sich viele Leute taufen liessen. Pfingsten bildet den Abschluss des Osterfestkreises. Im 6. Jahrhundert wurde eine Taube zum Symbol des Heiligen Geistes und

### **Pfingsten bildet den Abschluss des Osterfestkreises.**

damit auch für Pfingsten. Im Mittelalter wurde der Heilige Geist auch in menschlicher Gestalt dargestellt, doch im 17. Jh. untersagte Papst Urban VIII. solche Darstellungen.

### **Bräuche im Osterfestkreis**

#### *Palmsträusse (K):*

Sträusse aus Palmwedeln oder anderen grünen Zweigen werden in der Messe von Palmsonntag geweiht. Sie sollen Unheil abwenden und werden deshalb in katholischen Gebieten an das Stubenkreuz oder über die Türschwelle gesteckt.

#### *Passionsandachten/Kreuzwege:*

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben die (ehemals katholischen) Hungertücher in manchen reformierten Kirchen Einzug gehalten. Die kirchlichen Hilfswerke in der Schweiz veranstalten gemeinsam die «Fastenaktion» und stellen Material für thematische Andachten zur Verfügung.

Der Ursprung der Kreuzwege liegt in Jerusalem: Schon die ersten Christen suchten die Orte in Jerusalem auf, die Jesus auf seinem Leidensweg passiert hatte. Der Weg zwischen der Burg des Herodes und der Grabeskirche wird «Via Dolorosa» (lat. der schmerzreiche Weg, Leidensweg) genannt und ist bis heute ein Magnet für Pilger.

Im Lauf der Zeit wurde die Via Dolorosa um weitere Stationen ergänzt, damit die Gläubigen den Weg Jesu möglichst genau nachgehen konnten. Die genaue Lage der einzelnen historischen Orte entlang der Via Dolorosa ist heute aber nicht mehr eindeutig bestimmbar. Im 14. Jahrhundert waren sieben Stationen üblich, heute hat ein Kreuzweg 14 Stationen. Da nicht alle Gläubigen ins Heilige Land pilgern konnten, entwickelte sich im Mittelalter bald der Brauch, Jerusalems Via Dolorosa an anderen Orten nachzubilden. Ab 1700 wurden zuerst in den Kirchen des Franziskanerordens einzelne Kreuzweg-Stationen in Wandbildern dargestellt.

Während der Fastenzeit und besonders an Karfreitag werden Kreuzweg-Andachten gehalten, bei denen nicht nur an die Leidensgeschichte Jesu erinnert, sondern auch für alle Menschen



Auf der Via Dolorosa in Jerusalem.

gebetet wird, die zu Unrecht verurteilt, gefoltert, verspottet und getötet werden. Auch in der reformierten Kirche finden Kreuzweg-Andachten statt – oft mit meditativen Textlesungen und Musik.

### *Eierfärben:*

Spätestens seit dem Mittelalter steht in vielen europäischen Ländern das Ei mit dem christlichen Osterfest in Verbindung. Bereits der Kirchenvater Augustin (4. Jh.) bezeichnet das Ei als Symbol für die Auferstehung. Aber auch in nichtchristlichen Religionen sind (und waren) Eier als wichtige Elemente von religiösen Festen belegt. So spielen gefärbte Eier beim persischen Neujahrsfest (Nouruz) eine wichtige Rolle, das v. a. im iranischen Kulturraum gefeiert wird.

Von den ersten christlichen Gemeinden im Zweistromland ist überliefert, dass sie Eier rot bemalten, um an das Blut Jesu zu erinnern. Für Europa sind gefärbte Eier erstmals im 13. Jahrhundert belegt. Das Wort «Osterei» hatte aber in jener Zeit noch die Bedeutung des «Zins-Eis» – eines Eis, das von den Pächtern an Ostern abgegeben werden musste, denn Eier galten lange als Zahlungsmittel. Seit dem 12. Jahrhundert kennt die Katholische Kirche des Westens die *benedictio ovorum*, die Eiersegnung. Schriftliche Belege aus

### **Bereits der Kirchenvater Augustin (4. Jh.) bezeichnet das Ei als Symbol für die Auferstehung.**

dem 17. Jahrhundert berichten von gefärbten, beschrifteten und bemalten Eiern zu Ostern. Aus der gleichen Zeit stammen auch Aufzeichnungen, die vom Brauch erzählen, bunte Eier für die Kinder zu verstecken (z. B. Georg Franck).

### *Osterstrauss:*

Kurz vor Ostern (oft an Gründonnerstag), werden Zweige geschnitten und in einer Vase im Zimmer aufgestellt. Traditionell sind es Zweige von Hasel, Birke, Kirsche und in katholischen Gegenden von Palmkätzchen. Am Karsamstag oder direkt am Ostersonntag werden die Zweige mit bunt bemalten Eiern geschmückt. Oft werden auch Sträucher und kleine Bäume in den Gärten oder vor Kirchen (dann oft mit Plastikeiern) so geschmückt. Der Brauch ist v. a. im deutschsprachigen Raum beliebt.

### *Osterhase:*

Der Hase taucht im 4. Jahrhundert beim Kirchenvater Ambrosius als Auferstehungssymbol auf. Die Verbindung des Hasen mit dem österlichen Eierbrauch ist jedoch noch unklar und es gibt dazu verschiedene Hypothesen. Eine besagt, dass das «Dreihasenbild», das einige alte Ostereier zeigen, zu dieser

### **Zur Verbindung des Hasen mit dem österlichen Eierbrauch gibt es verschiedene Hypothesen.**



*Eierfärben ist vermutlich der bekannteste Brauch in der Osterzeit. Er ist weitaus älter als die Geschichte vom Osterhasen.*



*Modernes Beispiel eines «Dreihasenbildes».*

---

Verbindung geführt hat. Die ursprüngliche Bedeutung des «Dreihasenbildes» ist aber unklar – heute ist es ein bekanntes Symbol für die Dreieinigkeit.

Die erste Erwähnung eines Osterhasen findet sich in einer Schrift des Mediziners Georg Franck aus dem Jahr 1682. Darin beschreibt er die Geschichte vom eierlegenden Hasen, die man im Elsass den reformierten Kindern erzählte. Damit wollten sich die Reformierten vermutlich von den Katholiken distanzieren, deren Eierweihen und Fastenbräuche sie ablehnten.

#### *Osterlamm:*

Das zum Osterfrühstück gebackene Osterlamm aus süßem Zopfteig und der Lammbraten am Ostertag verweisen auf das Opfer Jesu Christi – das Lamm Gottes, das in Unschuld gestorben ist und durch seine Auferstehung den Menschen ein Leben in Fülle gebracht hat.

#### **Der Weihnachtsfestkreis**

Der Weihnachtsfestkreis umfasst:

- vier Adventswochen
- Heiligabend
- Weihnachten
- Epiphanie («Dreikönigsfest») (K)
- zwei Wochen nach Weihnachten
- Lichtmess (K)

Bei der Festlegung des Weihnachtsfestes war für viele Christen die Ähnlichkeit zu den Geburtstagsfesten der verschiedenen (heidnischen) Götter gross. Deshalb regte sich zu Beginn Widerstand gegen das Weihnachtsfest – auch von berühmten Kirchenvätern wie Origenes († um 254) oder Clemens Alexandrinus († um 215). Trotzdem: Das Weihnachtsfest setzte sich durch.

**Trotz dem Widerstand berühmter Kirchenväter setzte sich das Weihnachtsfest durch.**

Doch bei der westlichen Festlegung des Datums auf den 25. Dezember im 4. Jahrhundert gab es wiederum Unstimmigkeiten. Zuvor war Jesu Geburtstag oft am 28. März gefeiert worden. Dies, weil Christus die «Sonne der Gerechtigkeit»

und der 28. März der Schöpfungstag der Sonne sei – so die Begründung eines anonymen Autors aus dem 3. Jahrhundert.

**Der eierlegende Osterhase ist eine reformierte Erfindung.**

Die bis anhin bekannteste These, dass Weihnachten auf den 25. Dezember gelegt wurde, weil an diesem Tag die Feiern zu Ehren

des Gottes Sol Invictus stattgefunden hätten, lässt der Wiener Kirchenhistoriker Hans Förster nicht gelten: Die heidnischen Feiern seien zu schlecht belegt und es gebe Autoren (z. B. Maximus von Turin, 4. Jh.), die das Datum lobten, weil es keine heidnischen Parallelfeste gebe.

Für Augustinus (4. Jh.) thematisiert der 25. Dezember die Offenbarung Christi an die Juden, repräsentiert durch die Hirten in Bethlehem, der 6. Januar seine Offenbarung an die Heiden, repräsentiert durch die Heiligen Drei Könige. Und er nennt den 25. Dezember den kürzesten Tag des Jahres, von dem an das Licht wieder zu wachsen beginne. Die Ostkirche hat das Weihnachtsfest auf den 6. Januar gelegt.<sup>1</sup>

Die Adventszeit entwickelte sich erst im 5. Jahrhundert – zunächst als vierzig tägige Zeit vor Epiphania. Die vier Adventswochen wurden Weihnachten vorangestellt, wobei der 24. Dezember mit dem 4. Adventssonntag zusammenfallen kann. In der Adventszeit und während der Weihnachtstage werden verschiedene Bräuche gepflegt, die teilweise auf vorchristliche Elemente zurückgehen und sich je nach Land und Region stark unterscheiden können.

#### **Bräuche in der Adventszeit**

##### *Weihnachtsplätzchen:*

Die langen Nächte um die Mittwinterzeit galten im vorchristlichen Europa als von bösen Dämonen und Geistern beseelt. Um sich vor diesen Geistern mit zottigem Pelz, langen Krallen und glühenden Augen zu schützen, mussten die

---

1 Dieses Datum war der Geburtstag des Aion, des Stadtpatrons von Alexandrien. An diesem Tag feierten die Menschen im Osten das Auftauchen des Lebens, das Aufleuchten des Lichts, den Einzug des Herrschers in die Stadt.

Menschen Zaubermittel anwenden und Opfer darbringen, so die damalige Überzeugung.

So wurden in den langen Nächten für die Geister Opferbrote gebacken, die anschliessend in den Wind gehängt, ins Feuer oder ins Wasser geworfen wurden. Manchmal sollen auch Früchte oder Tiere geopfert worden sein. Damit die wertvollen Tiere nicht getötet werden mussten, wurden Brote in Tierform gebacken. All diese «Gaben» sollten die übernatürlichen Mächte gnädig stimmen und dadurch jegliches Unheil von den Menschen abwenden. Als sich das Christentum in der Bevölkerung etablierte, wurden die Opferbrote zu Weihnachtsbroten oder -plätzchen.



### Adventskranz:

Der Adventskranz mit seinen vier Kerzen hat in den meisten Haushalten seinen festen Platz. Er kommt aus dem evangelischen Umfeld. Der evangelische Theologe und Erzieher Johann Hinrich Wichern (1808–1881) nahm sich in Hamburg ab 1833 sozial gefährdeter und verwahrloster Kinder an und betreute sie im «Rauhen Haus». 1839 baute er aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz, den er mit zwanzig kleinen roten und vier grossen weissen Kerzen zu einem Kalender gestaltete. An den Werktagen wurde eine rote, an den Sonntagen eine weisse Kerze angezündet, sodass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Rund siebzig Jahre später war der Adventskranz auch in katholischen Gegenden üblich.

**Der erste Adventskranz bestand aus einem alten Wagenrad.**



Adventskranz nach einer Zeichnung von Johann Hinrich Wichern, 1839.

### Adventskalender:

Die ersten Adventskalender kamen aus dem protestantischen Umfeld. Es wurden nach und nach 24 Bilder aufgehängt oder 24 Kreidestriche an eine Tür gemalt, von denen die Kinder täglich einen Strich wegwischen durften. Der «Türchenkalender», wie wir ihn heute kennen, wurde vermutlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfunden und ist ab ca. 1950 weit verbreitet. Heute gibt es Kalender, bei denen hinter jedem Türchen etwas Süßes oder ein kleines Geschenk steckt. Auch virtuelle Adventskalender werden zunehmend beliebt.

**Unsere heutigen Weihnachtsguetzli waren ursprünglich Opferbrote in Tierform.**

### Friedenslicht von Bethlehem:

Das Friedenslicht von Bethlehem darf als neuer Brauch in der Weihnachtszeit bezeichnet werden. Im Rahmen der österreichischen humanitären Hilfskampagne «Licht ins Dunkel» regte die Künstlerin Ada Brandstetter an, ein Licht als Symbol des Friedens an die Unterstützer der Aktion zu verteilen. Das Licht wird in der Vorweihnachtszeit von einem Kind in der Geburtsgrotte Jesu Christi in Bethlehem entzündet und per Flugzeug in einer explosionssicheren Lampe nach Wien gebracht. Von dort aus wird es nach einem Aussendungsgottesdienst in mittlerweile über dreissig europäische Länder geschickt. In der Schweiz ist der Verein



Friedenslicht Schweiz seit 1986 für die Verteilung des Lichts im Land zuständig. Jedes Jahr reist das Friedenslicht die letzten Kilometer mit dem Extraschiff Arche bis zum Schiffsteg Bürkliplatz in Zürich-City. Nach einer besinnlichen Feier wird das Friedenslicht von Hand zu Hand weitergeschenkt und reist so ins ganze Land.

### Der heilige Nikolaus

Unter den Bräuchen der Adventszeit nimmt der heilige Nikolaus eine besondere Rolle ein. Der 6. Dezember ist ursprünglich der Gedenktag des heiligen Nikolaus, der im 3./4. Jahrhundert Bischof von Myra (heute Türkei) war. Zahlreiche Legenden ranken sich um den Heiligen. Eine erzählt, wie er drei Mädchen von der Prostitution rettete, indem er ihnen Geld (oder Gold) für eine Mitgift durch den Kamin (oder das Fenster) warf.

**Der «Schmutzli» war ein Dämon, der die frechen Kinder in den Sack – eine Art portable Höhle – steckte.**

Nikolaus' Gedenktag ist mit vielen Bräuchen verbunden – so auch die Befragung der Kinder durch den Nikolaus, ob sie brav und fromm gewesen seien.<sup>1</sup> Begleitet wird der «Santiglaus» (auch: «Samiklaus» oder «Samichlaus») oft von einem Begleiter, der bei uns «Schmutzli» heisst. Der «Schmutzli» war ursprünglich ein Dämon, der die frechen Kinder in seinen

**Der «Santiglaus» darf nicht mit dem Weihnachtsmann (Santa Claus) verwechselt werden.**

Sack steckte – gewissermassen in eine portable Höhle. Die braven Kinder bekamen hingegen Geschenke.

Martin Luther brach 1535 mit dem Brauch, die Kinder am Nikolaustag zu beschenken, und verlegte die Bescherung auf Weihnachten. Geschenke sind seitdem keine Belohnung mehr für besonders braves Verhalten.

Der «Santiglaus» darf nicht mit dem Weihnachtsmann (Santa Claus) verwechselt werden. Während der «Santiglaus» ein Bischofsgewand mit Mitra (Bischofshut) trägt, erscheint der Weihnachtsmann als beleibter, bärtiger, älterer Herr in rotem Mantel mit weissem Pelzbesatz. Der Weihnachtsmann ist eine Kunstfigur, die ab 1923 wesentlich vom deutsch-amerikanischen Karrikaturisten Thomas Nast geprägt wurde.

### Die Weihnachtstage

Am Weihnachtstag feiern wir den Geburtstag Jesu Christi. Zu den Charakteristiken des Festes zählen die drei Gottesdienste um Mitternacht (Christmette), am frühen Morgen und am Tag. Das Weihnachtsfest beginnt bei uns am Abend des 24. Dezembers. Es ist nicht ganz klar, wie es zu der Feier am Heiligen Abend kam. Möglich, dass sie sich aus der Vorabendvesper entwickelte, die bereits zum folgenden Tag gehört. Liturgisch gesehen beginnt der neue Tag mit dem Sonnenuntergang – somit gehört der Abend des 24. 12. bereits zum 25. 12. Ebenso ist denkbar, dass er sich aus dem Mitternachtsgottesdienst bildete.

In vielen Ländern und in den orthodoxen Kirchen wird die Geburt Christi am 6. Januar gefeiert. Daran erinnert noch heute das Fest Epiphanie. *Epiphania* (griech.) bedeutet Erscheinung – gemeint ist die Erscheinung des Herrn, die Erscheinung Jesu Christi.



«Santiglaus» und «Schmutzli» auf ihrem Weg zu den Kindern.

1 Dieser Brauch geht auf die Perikopenordnung der evangelischen Kirche zurück. Es handelt sich hierbei um eine Zusammenstellung der biblischen Texte, die im Gottesdienst vorgelesen werden. Am 6. Dezember wird das Gleichnis von den anvertrauten Talenten gelesen.

## Epiphania (K):

Das Fest Epiphania am 6. Januar gehört zum weihnachtlichen Festkreis. Im Vordergrund dieses Tages die greifbare Erscheinung Gottes in Jesus Christus. Als einziger der vier Evangelisten berichtet Matthäus von drei «Magiern» (griech. magoi, Weise), die aus Osten herkommend vom Stern zum Kind in der Krippe geführt wurden.

Der griechische Kirchenlehrer Origenes (3. Jh.) spricht erstmals von drei Magiern. Die Zahl ist offenbar beeinflusst durch die Geschenke, die im Matthäusevangelium erwähnt werden: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

In den folgenden Jahrhunderten variieren Zahl, Aussehen und Alter der östlichen Besucher an der Krippe. Seit Beginn des 6. Jahrhunderts finden sich in der Westkirche Variationen der Namen Caspar, Melchior und Balthasar für die drei Weisen. Seit dem 16. Jahrhundert ist der Brauch des «Sternsingers» bekannt, der diese Namen im Volksbrauchtum festigte (vgl. S 13).

## Bräuche im Weihnachtsfestkreis

### Krippen:

Die Darstellung der Krippe ist sehr alt, doch zeigten Darstellungen der ersten Jahrhunderte nur das Jesuskind in der Futterkrippe (nach Lk 2, 1–20) mit Ochs und Esel zu seiner Seite (nach Jes 1, 3). Die weiteren Figuren kamen erst später dazu. Hingegen gab es um 500 bereits bildliche Darstellungen der Weisen, die ihre Geschenke darbringen.



Ausschnitt der Schmalseite des Sarkophags des Stilicho in Sant'Ambrogio (Mailand), um 385.



Beispiel einer Krippe

**In vielen Ländern und in den orthodoxen Kirchen wird die Geburt Christi am 6. Januar gefeiert.**

Franz von Assisi gilt hingegen als Begründer der realistischen Krippendarstellung. Als er 1220 von einer Reise nach Italien zurückkehrte, liess er im Dörfchen

Greccio bei Rieti eine Weihnachtsdarstellung nachbauen mit einer Krippe aus Holz, Heu, Ochs und Esel sowie einer «heiligen Familie».

Heutzutage gibt es eine Vielzahl von Krippen. Oft beginnt die Aufstellung mit einzelnen Figuren und Szenen bereits zu Beginn der Adventszeit. Am 24. Dezember wird das Vollbild mit dem Jesuskind in der Krippe gezeigt.

### Der Weihnachtsbaum:

Für die Verwendung eines geschmückten Baums gibt es keinen historisch nachweisbaren Anfang. Wir finden diesen Brauch in verschiedenen Kulturen (Ägypten, China, Germanen). Stets stand der immergrüne Baum als Symbol für Lebenskraft und Gesundheit.

Interessanterweise standen auch im Mittelalter am 24. Dezember Bäume in der Kirche: Vor der Liturgiereform war der 24. Dezember der Gedenktag von Adam und Eva, der oft mit Paradiesspielen begangen wurde. Der Baum wurde mit Äpfeln behängt, damit der Sündenfall realistisch nachgespielt werden konnte.

Eine der älteren schriftlichen Erwähnungen eines Weihnachtsbaums findet sich in den Schriften des Strassburger Münsterpredigers

**Vor der Liturgiereform war der 24. Dezember der Gedenktag von Adam und Eva.**

(um 1645), der dagegen wetterte, dass in den Häusern Weihnachtsbäume aufgestellt und mit Puppen und Zucker behängt würden. Im 19. Jahrhundert trat der Weihnachtsbaum in den evangelischen Familien seinen Siegeszug an. Die katholischen Familien pflegten hingegen die Weihnachtskrippen. Lange galt: Der Weihnachtsbaum ist reformiert, die Krippe katholisch. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ist der Weihnachtsbaum auch in den katholischen Regionen bezeugt.

**Lange galt: Der Weihnachtsbaum ist reformiert, die Krippe katholisch.**

Die Weihnachtszeit endet je nach Konfession am Fest der Taufe des Herrn (katholisch, am ersten Sonntag nach dem 6. Januar) oder an Epiphanie (reformiert, am 6. Januar). Im ambrosianischen Ritus, der v. a. im Bistum Mailand und in rund fünfzig Pfarreien im Bistum Lugano gepflegt wird, endet die Weihnachtszeit am 2. Februar mit dem Fest der Darstellung des Herrn (volkstümlich auch Mariä Lichtmess genannt).

#### *Dreikönigskuchen:*

Mit dem Dreikönigskuchen eng verbunden ist der Brauch, zu Beginn eines neuen Jahrs das Los zu befragen. In einen Kuchen wird eine Bohne oder in kleines Figürchen eingebacken um herauszufinden, wer im kommenden Jahr besonders viel Glück erwarten darf – oder wer für einen Tag «König» sein darf.



*Typischer Schweizer Dreikönigskuchen*

#### *Dreikönigssingen/Sternsinger (K):*

Gemeindemitglieder – oft Kinder und Jugendliche – gehen als Heilige Drei Könige gekleidet von Haus zu Haus. Werden sie eingeladen, singen sie Lieder oder sagen Gedichte auf und sammeln zugleich Spenden für benachteiligte Kinder. Bevor die sogenannten «Sternsinger» weiterziehen, schreiben sie mit geweihter Kreide auf den Türbalken die Segensbitte C+M+B – *Christus mansionem benedicat* (Christus segne dieses Haus).

#### **Die Zeit nach Trinitatis**

Die Trinitatiszeit umfasst:

- Trinitatis/Dreifaltigkeitssonntag
- Erntedankfest
- Reformationssonntag
- eidg. Dank-, Buss- und Betttag
- Allerheiligen und Allerseelen (K)
- Totensonntag/Ewigkeitssonntag

Das Fest, das am Sonntag nach Pfingsten begangen wird, ist erstmals ums Jahr 1000 in den französischen Benediktinerklöstern belegt; im 14. Jahrhundert wurde es in der gesamten Westkirche eingeführt. Mit seinem vollständigen Namen «Sollemnitatis Trinitatis»: Hochfest der Dreifaltigkeit. Wie der Name besagt, ist der Dreifaltigkeitssonntag dem Dreieinigigen Gott (Trinität) gewidmet.

In der Reformierten Kirche werden die Sonntage von Trinitatis bis zum Ende des Kirchenjahrs als «Sonntage nach Trinitatis» gezählt. (Die Katholische Kirche bezeichnet sie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil als «Sonntage im Jahreskreis».)

#### *Trinitatis/Dreifaltigkeitssonntag:*

Das Fest Trinitatis ist der dogmatische Abschluss hinter Weihnachten, Ostern und Pfingsten, die als Werke des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes verstanden werden.

Die Frage nach der Trinität Gottes – also die Frage nach der Wesenseinheit von Gott Vater, Gott Sohn und Heiligem Geist – hat immer wieder Streit, Krieg und Spaltungen in der Kirche

**Die Frage nach der Trinität Gottes hat immer wieder Streit, Krieg und Spaltungen ausgelöst.**



Für die Erntedankfeier wird die Kirche geschmückt.

ausgelöst. Auf dem Konzil von Nicäa (325) legte Kaiser Konstantin schlussendlich fest, dass es einen Gott gibt, in dem drei Wesenheiten sind. Der Kaiser hoffte, mit seinem Entscheid den heftigen Streitereien unter den Christen ein Ende zu setzen. Auch wenn er langfristig gesehen keinen Erfolg hatte, so steht seit diesem Entschluss fest, dass Gott Vater, Christus und der Heilige Geist im Gebet angerufen werden können.

Bei den orthodoxen Kirchen gilt hingegen das Pfingstfest auch als Fest der Dreifaltigkeit.

### *Erntedankfest:*

Erntedankfeste gab es schon in vorchristlicher Zeit. Vergleichbare Riten sind aus Nordeuropa, Israel, Griechenland und aus dem Römischen Reich bekannt. In der Westkirche werden seit dem 3. Jahrhundert Erntedankfeste gefeiert.

Da die Ernte je nach Region zu einer anderen Zeit eingefahren wurde, gab es nie einen einheitlichen Termin. Die Kirche wird für das Erntedankfest meist mit Feldfrüchten, Getreide und Obst geschmückt. Dazu kommen Produkte wie Mehl, Honig oder Wein.

### *Reformationssonntag:*

Am ersten Sonntag im November erinnern sich die Reformierten der Ereignisse, die zur Reformation geführt haben. Die Festlegung des Tages erfolgte in der Schweiz 1843 in Zürich, gesamt-

schweizerisch 1896. Der Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein erhebt am Reformationssonntag seit den ersten Anfängen dieses Gedenktages eine Kollekte zugunsten der Diaspora-Gemeinden in der Schweiz und im angrenzenden Ausland.

Während in der Schweiz das Datum des Reformationssonntags variabel ist, ist in Deutschland stets der 31. Oktober der Reformationstag (Luther).

### *Eidg. Dank-, Buss- und Betttag:*

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag erinnert an die gemeinsame christliche Tradition von Katholiken und Reformierten in der Schweiz. Er ist ein staatlich verordneter ökumenischer Festtag.

Dankgottesdienste und Bussfeiern finden sich in allen Religionen zu allen Zeiten – so auch im Christentum. Im Spätmittelalter tauchen sie mehrfach in den eidgenössischen Tagsatzungen auf, jedoch nur sporadisch nach Grossereignissen wie Erdbeben, Feuersbrünsten oder Sonnenfinsternissen. Meist ging deren Ansetzung bis ins 19. Jahrhundert von den Landesregierungen aus. Als sich die Schweiz bildete, wurde zur Festigung nach den Religionskriegen ein gemeinsamer Dank-, Buss- und Betttag festgelegt, seit 1832 der dritte Sonntag im September. Der Tag erhielt sein

**Erst die Gründung der Eidgenossenschaft 1848 verlieh dem Dank-, Buss- und Betttag sein grosses Gewicht.**

grosses Gewicht aber erst 1848 mit der Gründung des Bundesstaates, als der Religionsfriede im jungen Schweizerstaat noch wackelig war.

*Allerheiligen/Allerseelen (K):*

An den Tagen Allerheiligen (1. Nov.) und Allerseelen (2. Nov) wird in der katholischen Kirche der Verstorbenen gedacht. An Allerheiligen stehen alle Heiligen (Märtyrer) im Mittelpunkt des Gedenkens. Die Gräber der Angehörigen werden geschmückt, und auf dem Grab wird das sog. «Seelenlicht» entzündet, das auch noch am darauffolgenden Allerseelentag leuchtet. An Allerseelen stehen die eigenen Verstorbenen im Zentrum des Gedenkens.

Am ersten Sonntag im November erinnern sich die Reformierten an die Ereignisse, die zur Trennung der Protestantischen Kirchen von der Römisch-Katholischen Kirche führten.

**Am höchsten Festtag, an Ostern, wurde das kostbarste Gewand getragen.**

*Totensonntag/Ewigkeitssonntag:*

Der Totensonntag, auch Ewigkeitssonntag, ist der protestantische Gedenktag für die Verstorbenen. Er findet stets am letzten Sonntag vor dem 1. Advent statt und markiert das Ende des Kirchenjahrs.

Weil die Reformatoren die Heiligenverehrung und die Fürbitte für die Verstorbenen ablehnten, wurden weder Allerheiligen noch Allerseelen in

**Der Totensonntag, auch Ewigkeitssonntag, markiert das Ende des Kirchenjahrs.**

den reformierten Festtagskalender aufgenommen. Im 19. Jahrhundert begannen die Reformierten in Deutschland, den Totensonntag als Abschluss des Kirchenjahrs zu begehen. Die Feiern wurden zur Tradition und verbreiteten sich.

Im Lauf des 20. Jahrhunderts gelangte der Totensonntag in die reformierte Schweiz. Seit dem Zweiten Weltkrieg wird er mehrheitlich Ewigkeitssonntag genannt. Häufig werden im Gottesdienst die Namen aller Gemeindeglieder verlesen, die im vergangenen (Kirchen-)Jahr gestorben sind. Der katholische Brauch, an Allerheiligen Lichter auf die Gräber zu stellen, findet auch in einigen reformierten Friedhöfen Einzug.

### **Exkurs: Die liturgischen Farben**

In der Römisch-Katholischen, Christkatholischen und Lutherischen Kirche wechseln die Farben der liturgischen Gewänder, Paramenten (Textilien, die innerhalb der Liturgie verwendet werden wie z. B. Stolen) und Antependien (Altar- oder Kanzeltücher) innerhalb des Kirchenjahrs.

In den ersten Jahrhunderten wählten die Christen die Gewänder, die sie im Gottesdienst trugen, nach ihrem Wert: Am höchsten Festtag, an Ostern, wurde das kostbarste Gewand getragen. Im Mittelalter erhielten die Farben eine symbolische Bedeutung. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) finden die Farben innerhalb der Liturgie folgendermassen Verwendung:

- Weiss: an Hochfesten wie Ostern oder Weihnachten. Weiss steht für die Freude. Oft sind die weissen Gewänder mit Gold verziert.
- Violett: u. a. in der Fastenzeit und im Advent. Sinnbild für Übergang und Verwandlung.
- Rot: u. a. an Pfingsten, Palmsonntag und Karfreitag. Rot steht für das Blut Christi und die Kraft und das Feuer des Heiligen Geistes.
- Grün: in der Zeit nach Trinitatis. Grün steht für die Hoffnung, das Wachsen und Reifen.

Die reformierten Kirchen der Schweiz pflegen die Tradition der liturgischen Farben nicht.



*Der ursprünglich katholische Brauch, am Ende des Kirchenjahrs die Gräber mit Lichtern zu schmücken, hält auch auf reformierten Friedhöfen Einzug.*